

**Jürgen Friedrichs, Ulrich Schwinges: Das journalistische Interview**

Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1999, 222 S., ISBN 3-531-13425-6, DM 39,80

Wir hören, sehen oder lesen sie täglich. Ob im Radio, Fernsehen, in der Zeitung oder Talkshow – Interviews mit Prominenten oder dem Nachbarn von nebenan. Der Journalist ist es, der dabei den Verlauf des Gesprächs bestimmt, es zumindest sollte. Ein Dompteur in der Arena der Medienwelt. Der Medienprofi muss genau wissen, warum, wie und was er fragt – ein Spagat zwischen dem eigenen Anspruch und dem des Lesers, Hörers oder Zuschauers.

Gelungene Interviews führen ist keine angeborene Kunst, sondern harte Arbeit, die gelernt sein will und die man sich aneignen kann; wie ein Lehrling sein Handwerk, so die Autoren Ulrich Schwinges und Jürgen Friedrichs in ihrem Vorwort. Das Autorenteam hat in *Das journalistische Interview* die Erfahrungen aus zwanzig Jahren Dozententätigkeit in überwiegend öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zu Papier gebracht.

Der journalistische Leitfaden ist sinnvoll und einfach aufgebaut: fast jedem Aspekt folgen Beispiele aus der Praxis, beispielsweise aus bereits gesendeten Interviews versehen mit fundierten Anmerkungen. Schritt für Schritt handeln die Autoren im einführenden Teil die unterschiedlichen Formen des Interviews ab und verweisen dabei auf die Rolle des Journalisten als Stellvertreter seiner Adressaten: Anstatt die eigene Person darzustellen, gilt es vor allem, den Zuschauer im Blick zu haben, sein Alter, das Geschlecht, den sozialen Status, die (politischen) Interessen. Die goldene Regel eines Interviewers muss dabei immer die gute Vorbereitung auf das bevorstehende Gespräch sein – egal, ob von langer Hand geplant oder erst fünf Minuten vor dem Interview. Ein übersichtliches Konzept der Autoren für den Notfall rundet das journalistische ABC ab.

Wie sehr das sprachliche Niveau eine Rolle spielt, zeigt sich in dem wunderbar anschaulichen Interviewbeispiel zwischen Hanns Joachim Friedrichs und Gerd Müller. Friedrichs stellt dem Beobachter der chinesischen Unruhen auf dem Platz

des himmlischen Friedens Fragen, die der junge Student nicht einordnen kann. Nach ein paar Minuten verlässt dieser kurzerhand das Studio. Wie es in den Wald ruft, so schallt es heraus. Auch langjährige Profis im Mediengeschäft müssen sich immer wieder auf ihr Gegenüber einstellen und dürfen sich niemals allein auf ihre Routine verlassen; denn hinterher ist auch der Profi blamiert.

Damit das Interview seinen erhofften Verlauf nimmt, muss auch die entsprechende, situationsabhängige Fragetechnik beherrscht werden. Nicht nachzufragen, gehört dabei zu den größten Fehlern des Journalisten, so Schwinges und Friedrichs, denn dann schaltet auch der Zuschauer ab. Um sich die Führung eines Interviews zu erleichtern, sollte der Journalist zudem über gute Kenntnisse der Körpersprache verfügen und seine Mimik und Gestik unterstützend einsetzen können.

Im Nachwort hoffen die beiden Fachleute in Sachen Qualitätsjournalismus, „dass das Buch dazu beitragen soll, Journalisten bei der täglichen Arbeit zu helfen – Anleitung zu geben und vor allem Interviews kritischer zu sehen und sie zu verbessern.“ Sie versprechen nicht zuviel, denn auch der interessierte Laie wird sensibilisiert und denkt mit, sobald er nach dem Lesen dieses Buches das erste Interview auf dem Bildschirm oder im Radio verfolgt. Ein wichtiger Ratgeber für Journalisten, der auch Tricks und Tipps bereit hält für Situationen, aus denen „die Luft raus“ ist, in denen die Fragen müßiger werden oder gar der Interviewpartner das Ruder übernimmt – egal ob Profi oder Laie im Journalismus. Alles in allem eine preiswerte Investition für die journalistische Fortbildung mit zahlreichen anschaulichen Beispielen, unterhaltend und lehrreich zugleich.

Petra Tebeling (Düsseldorf)